



KONZEPTION

Inhalt

1	Vorwort	2
2	Die Pusteblume stellt sich vor	2
2.1	Das Team	3
2.2	Betreuungszeiten	4
2.3	Elterndienste	4
2.4	Kosten, Beitrag, Zahlung	4
2.5	Tagesablauf	5
3	Pädagogik	6
3.1	Bild vom Kind	6
3.2	Situationsansatz	7
3.3	Bildungsverständnis in der Pusteblume	7
3.4	Partizipation	8
3.5	Beschwerdemöglichkeiten für Kinder	9
3.6	Inklusive Bildung	9
3.6.1	Integration der Kinder mit Beeinträchtigungen oder besonderer Begabung	9
3.6.2	Kulturelle Vielfalt	10
3.6.3	Geschlechtergerechte Elementarbildung	11
3.6.4	Altersheterogenität	11
3.7	Übergänge gestalten	13
3.7.1	Eingewöhnungszeit	13
3.7.2	Übergang in die Grundschule	13
3.8	Bildungsbereiche	14
3.8.1	Bildungsbereich I: Gesundheit	15
3.8.2	Bildungsbereich II: Soziales und kulturelles Leben	16
3.8.3	Bildungsbereich III: Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien	17
3.8.4	Bildungsbereich IV: Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel	17
3.8.5	Bildungsbereich V: Mathematik	19
3.8.6	Bildungsbereich VI: Natur – Umwelt – Technik	19
3.9	Planung der pädagogischen Arbeit	20
3.10	Beobachten und Dokumentieren	20
4	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	21
5	Geschwisterkinder und Gastkinder in der Pusteblume	22
6	Demokratische Teilhabe	22
7	Qualitätssicherung	23
8	Weiterführende Links und Literatur	24

1 Vorwort

Liebe Leser*innen,

die vorliegende Konzeption dient als verbindlicher Leitfaden und Reflexionshilfe für die tägliche Arbeit aller Mitwirkenden in unserer Pusteblume-Erzieher*innen, Eltern, Vorstand. Die Grundlagen der Konzeption bilden das Berliner Bildungsprogramm und die in 40 Jahren erarbeiteten Ausgestaltungen und Umsetzungen in der Pusteblume. Dabei bleiben wir offen für neue Entwicklungen und Ideen und so wächst auch die Konzeption mit den Erfahrungen, Erkenntnissen und Herausforderungen kontinuierlich mit.

Die Konzeption zeigt transparent, nachvollziehbar und überprüfbar unsere pädagogischen Haltungen, inhaltlichen Schwerpunkte und organisatorischen Rahmenbedingungen und bietet somit interessierten neuen Eltern eine Orientierungshilfe bei der Entscheidung, die spannende Kindergartenzeit ihrer Kinder mit uns gemeinsam verbringen zu wollen.

2 Die Pusteblume stellt sich vor

Im Jahre 1980 wurde der Kinder- und Schülerladen Pusteblume e.V. von Eltern initiiert und gegründet und seit 2008 als Kinderladen weitergeführt. Seit 2001 sind wir in der Sedanstraße 7 ansässig.

Ein Team aus Erzieherinnen, Erziehern, Auszubildenden und studentischen Hilfskräften arbeitet, lernt und spielt mit 20-23 Kindern in sozialen und pädagogischen Strukturen. Die Kinder sind zwischen 1 1/2 Jahre und 6 Jahre alt und leben ihren Kinderladenalltag in einer altersheterogenen Gruppe.

Der Kinderladen Pusteblume liegt am Steglitzer Stadtpark und verfügt über eine 140 m² große Ladenfläche mit vier Räumen, einer großen Küche, zwei Bädern, Material- und Waschkammer und einen angrenzenden kleinen Garten.

2.1 Das Team



Anja ist seit 1999 Erzieherin in der Pusteblume, ist staatlich anerkannte Erzieherin, Fachzieherin für Integration und Kinderschutzbeauftragte der Pusteblume.



Marcel ist seit 2009 im Team der Pusteblume. Er schloss 2014 seine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher ab. Derzeit befindet er sich in einer Zusatzausbildung zur Fachkraft für Psychomotorik.



Katja ist seit 2010 Erzieherin in der Pusteblume, ist staatlich anerkannte Erzieherin und Fachzieherin für Integration. Sie leitet die Praktikanten und Auszubildenden an.



Melli ist seit 2011 Erzieherin in der Pusteblume. Sie ist staatlich anerkannte Erzieherin und erste Ansprechpartnerin für Familien, die sich für die Pusteblume interessieren.



Stephie ist seit 2016 bei uns im Team. 2018 begann sie ihre berufsbegleitende Ausbildung zur Erzieherin, die sie 2021 abschließen wird.

2.2 Betreuungszeiten

Die Kinder werden in der Pusteblume montags von 8-15 Uhr und dienstags bis freitags von 8-16 Uhr von den Erzieher*innen betreut. Montags von 15-16 Uhr übernehmen Eltern während der Teamsitzung die Betreuung der Kinder.

Im Sommer findet eine Kinderladenübernachtung für alle Kinder statt. In zeitlicher Anbindung daran fahren die Kinder in den Schulferien mit den Erzieher*innen für 5 Tage auf eine Kinderladenreise.

Die Pusteblume schließt in den Sommerferien für drei Wochen, ebenfalls geschlossen ist sie zwischen Weihnachten und Neujahr. Zusätzlich gibt es weitere Schließtage für Evaluationen, Fortbildungen u.ä.

2.3 Elterndienste

Die aktive Mitarbeit aller Eltern ist erwünscht und hat einen konzeptionellen Hintergrund. Wir sind eine Einrichtung in Elterninitiative und diese beinhaltet eine Initiative aller Eltern. Die Eltern sollen nicht anonym neben der Betreuung ihrer Kinder stehen, sondern diese aktiv begleiten.

Die organisatorische Mitarbeit der Eltern beinhaltet u.a. die Zubereitung des Essens (Vorbereitung von Rohkost zum Frühstück, das Zubereiten des Mittagessens und die Bereitstellung von Obststellern für den Nachmittag) in einem derzeitigen Turnus von etwa 4 Wochen. An dem Tag des Kochens sind die Eltern auch für die Reinigung der Küche verantwortlich. Des Weiteren übernehmen die Eltern ein Elternamt, das je nach Inhalt mehr oder weniger aufwendig ist (u.a. Gartenpflege, Kontrolle und Auffüllung des Erste-Hilfe-Kastens, Besorgungen von Lebens- und Putzmitteln, Führen von Protokollen etc.). Bei besonderen Lebenslagen der Eltern, wie Schwangerschaften, Trennungen, Krankheiten, werden individuelle Lösungen gefunden.

Der Vorstand besteht aus drei Eltern, die den Verein nach innen und außen vertreten und die Kasse führen.

Außerdem stehen drei gewählte Elternvertreter*innen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung.

2.4 Kosten, Beitrag, Zahlung

Der zusätzliche Betreuungsaufwand für die Musikpädagogin, Sport, Geburtstagsgeschenke, Theater- und Museumsbesuche, Frühstück sowie Bioqualität des Essens u.v.m. beträgt derzeit 56 €.

Darüber hinaus ist ein monatlicher Essensbeitrag zu zahlen, der sich als Bestandteil des Tageskostenbetreuungsgesetzes (TKBG) und der Mittagessensverordnung (MittagVO) vom Berliner Senat auf derzeit 23,- Euro beläuft.

Die sonstigen Kosten werden vom Land Berlin getragen. Das Jugendamt legt den täglichen Bedarf an Stunden fest, die ein Kind in der EKT verbleibt. Die Stunden variieren je nach beruflichem Status der Eltern zwischen 4-5, 5-7 und 7-9 Stunden.

2.5 Tagesablauf

8.00-8.30 Uhr	Ankommen der Kinder mit ihren Eltern, individuelles Freispiel
8.35-9.15 Uhr	Frühaufsteherkreis, Frühstück
Anschließend	Toilettengang oder Windeln; Eintreffen der Kinder, die zu Hause gefrühstückt haben
9.30-12.00 Uhr	Morgenkreis; methodisch-didaktische Arbeit in Kleingruppen, soziale Gruppenarbeit, Bewegungserziehung, Yoga, Bildnerisches Gestalten, Freies Spiel im Außengelände, Spaziergänge, 1 x wöchentlich Expertenrunde, 1 x wöchentlich musikalische Früherziehung, 1 x wöchentlich Bewegungserziehung (ab ca. 3 Jahre in einer extern gelegenen Turnhalle mit einer Sportpädagogin, bis ca. 3 Jahre in der Pusteblume mit zwei Erzieher*innen)
12.00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
anschließend	Zahnpflege, Toilettengang oder Windeln
ca. 13.00-14.00 Uhr	„Flüsterstunde“ als Ruhephase mit Vorlesen, Entspannung, Hörspielen, Massagen, Zeichnen usw.
ca. 13.00-14.30 Uhr	Schlafenszeit für die Kinder mit Schlafbedürfnis
ab ca. 14.00 Uhr	Spielzeit drinnen und draußen, Abholzeit, Ausklang des Tages, Tür- und Angelgespräche

Dieser Ablauf setzt eine abgeschlossene Eingewöhnung der neu hinzukommenden Kinder voraus.

3 Pädagogik

3.1 Bild vom Kind

Unser Grundverständnis geht davon aus, dass jedes Kind intrinsisch (aus sich selbst heraus) motiviert ist, um sich seine Welt aktiv und selbstständig anzueignen. Von Beginn an tragen die Kinder ihre Potenziale und Fähigkeiten in sich. Durch die Eigenaktivität in der Auseinandersetzung mit der Umwelt können die hierfür notwendigen Prozesse vollzogen werden.

„Bildung ist Selbstbildung“ (Laewen) meint aber auch, dass unsere Rolle als Erzieher*innen darin besteht, diese Selbstbildungsprozesse in Form von Erziehung anzuregen, zu ermöglichen, zu unterstützen und herauszufordern. Die Vermittlung von Lernkompetenzen (bspw. Wie lerne ich am besten und wie kann ich mir Wissen organisieren?) sehen wir in der Pusteblume als eine Schlüsselkompetenz an, die das reine Vermitteln von Kenntnissen mitunter deutlich übersteigt. Dadurch legt sich der Fokus unserer pädagogischen Relevanz auf die Selbstständigkeit der Kinder, eine der Kernaussagen aus dem Leitbild des Situationsansatzes. Für uns als Team leitet sich Bildung als ein Prozess ab, der immer in sozialen Situationen stattfindet und an Interaktionen mit Kindern und Erwachsenen gebunden ist.

Wir wollen jedem Kind die Chance ermöglichen, sich in seinem Tempo weiterzuentwickeln. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, benötigt jedes einzelne Kind verlässliche Beziehungen und eine anregende und liebevolle Umgebung, in der es Kindern ermöglicht wird, sich in unterschiedlichen Spiel- und Lernformen aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Dadurch wird es ermöglicht, Freundschaften zu schließen und aufzubauen, in einer anregungsreichen und wertschätzenden Umgebung sich selbst als aktive*r Konstrukteur*in auszuprobieren und ein stabiles Vertrauensverhältnis zu allen Erzieher*innen aufzubauen.

Aufgrund von immer schnelllebigeren Dynamiken und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Herausforderungen werden insbesondere Kinder zunehmend mehr gefordert, an ihren Bildungsprozessen mitzuwirken. Kinder haben ein verankertes Recht darauf, ihre Meinung nicht nur äußern zu können, sondern auch beteiligt zu werden! Wir verstehen darunter die ernst gemeinte Mitbestimmung von Kindern.

So unterschiedlich die jeweiligen Kinder auch sind, wenn sie zu uns in die Einrichtung kommen, so unterschiedlich sind auch ihre Bildungsbiografien. Durch die Prägung der eigenen Familie und des näheren sozialen Umfeldes wurden bereits Vorerfahrungen gesammelt. Wir als Team hegen den Anspruch, jedes einzelne Kind dort abzuholen, wo es gerade in seinem Bildungs- und Selbstbildungsprozess steht. Wir wollen der unverwechselbaren Individualität eines jeden Kindes Rechnung tragen. Um diesen Anspruch gewährleisten zu können, benötigt es eine vertrauensvolle und von Wertschätzung geprägte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern.

3.2 Situationsansatz

Das der pädagogischen Arbeit in der Pusteblume zugrundeliegende Konzept ist der Situationsansatz. Dabei werden alltägliche Situationen und Themen der Kinder aufgegriffen und bearbeitet. Die Einbeziehung des Lebensumfeldes der Kinder ermöglicht ein Lernen in realen Situationen. Der Fokus auf für die Kinder bedeutsame Themen und ihr erhebliches Mitspracherecht bei der Auswahl der Inhalte und ihrer Umsetzung unterstützen in besonderem Maße die Lernmotivation der Kinder. Für die Identifikation von relevanten Themen und sogenannten Schlüsselsituationen ist ein kontinuierlicher Diskurs der Erzieher*innen mit den Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen notwendig.

Die Kinder werden in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung gefördert, indem sie Entscheidungen treffen, zum eigenständigen Handeln ermuntert werden und den Alltag mit all seinen Regeln, Normen und Werten aktiv mitgestalten können.

Grundlage des Situationsansatzes ist ein inklusiver Ansatz, das bedeutet, die Gesellschaft wird mit all ihren Facetten vorurteilsbewusst aufgenommen und die Chancen der gemeinsamen Bildung und Entwicklung werden gesehen.

Die Erzieher*innen sehen sich als Lehrende und Lernende gleichermaßen, sie begreifen sich als permanent in der Entwicklung befindliches Team, das sich hinterfragt und weiterentwickelt. Den Eltern kommt als Erziehungspartner*innen und Expert*innen für ihr Kind eine entscheidende Rolle im Kitaalltag zu.

3.3 Bildungsverständnis in der Pusteblume

Kinder brauchen zum Lernen Anerkennung, Wertschätzung und sichere Beziehungen. Daher bemühen wir uns zuerst, während der Eingewöhnungszeit eine stabile Bindung zwischen Kind und Bezugserzieher*in aufzubauen. Fühlen sich die Kinder wohl, sind sie bereit, sich auszuprobieren, zu erkunden, zu lernen. Die Betreuung und Erziehung in der EKT Pusteblume soll die Entfaltung der Kinder zu eigenständigen, kritikfähigen und selbstbewussten Persönlichkeiten ermöglichen. Kreativität, Ich-Stärke und Sozialverhalten sind dabei wichtiger als einseitige Intelligenzförderung.

Kinder verschiedenen Alters werden unter Berücksichtigung ihrer individuellen Fähigkeiten in ihrer Entwicklung gefördert und unterstützt.

Die Erzieher*innen begreifen ihre Aufgabe als Helfer*innen, Beobachter*innen, Unterstützer*innen und Anstoßgeber*innen auf dem Weg des Kindes, selbstständig und unabhängig zu werden. Sie bereichern die kindliche Erfahrungswelt mit ihrem Wissen, ihren Erfahrungen, ihren Werten und Normen.

Sie verstehen sich als Berater*innen des Kindes, die die Entwicklung, die Aufbauarbeit des Kindes beobachten, achten und verstehen lernen, begreifen sich als Vorbereiter*innen einer Umgebung, die das Kind in sich aufnimmt, es neugierig macht und aus der es auswählen kann und als Initiator*innen für die Bewältigung kindlicher Entwicklungsaufgaben. In einer freud- und humorvollen Atmosphäre soll ein Lernen und Spielen realisiert werden, die der Entwicklung eines Kindes dienen.

Indem jedes Kind beobachtet wird, lernen die Erzieher*innen im Laufe der Zeit dessen Stärken und Schwächen kennen. Dementsprechend fordern und fördern sie die Kinder.

3.4 Partizipation

Partizipation meint die Teilhabe, Mitbestimmung und demokratische Beteiligung eines jeden Menschen. Weiter bedeutet Partizipation, dass das Kind Akteur*in und Mitgestalter*in seiner eigenen sozialen Umwelt sowie des Kinderladen-Alltages ist. Partizipation ist in der UN-Kinderrechtskonvention als Grundrecht verankert und meint neben der Teilhabe an alltäglichen Angelegenheiten auch explizit die Bildungsteilhabe, Einflussnahme und Teilgabe. Teilgabe bedeutet, dass sich jedes Kind mit seinen individuellen Fähig- und Fertigkeiten einbringt und somit Einfluss auf das Zusammenleben in der Pusteblume nimmt.

Die Kindertagesstätte ist der erste Ort außerhalb der Familie, in denen die Kinder ein vielfältiges und demokratisches Miteinander kennenlernen. Als erste Bildungseinrichtung werden den Kindern schon früh Normen und Werte unserer demokratisch verfassten Gesellschaft vermittelt sowie erste Partizipations- und Teilhaberfahrungen ermöglicht (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband 2018).

Partizipation muss praktisch erfahrbar gemacht werden, damit die Kinder selbstwirksam handeln können. Partizipation hilft den Kindern dabei, ein Konzept von sich selbst zu entwickeln bzw. dieses weiter auszubauen. Die Kinder lernen, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen und auszudrücken, den eigenen Standpunkt zu positionieren, dabei gleichzeitig empathisch gegenüber der Meinung der anderen zu sein, die Perspektive zu wechseln und daraus kooperativ zu handeln. Zudem werden durch Partizipationserfahrungen gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien und die moralische Entwicklung gefördert. Die Kinder werden in alle sie betreffende Ereignisse und Entscheidungsprozesse entsprechend ihres Entwicklungsstandes aktiv mit einbezogen. In einem offenen und partnerschaftlich geführten Dialog wird den Kindern durch das Team ein demokratisches Miteinander vermittelt. Gelebte Partizipation befähigt die Kinder nicht nur, selbstbestimmt handeln zu können, sondern auch soziale Verantwortung und Engagement innerhalb der Gruppe zu übernehmen.

Durch alltägliche Partizipation und Teilgabe in der Einrichtung werden die Kinder selbstwirksam und erlernen, erproben und verwenden somit demokratische Verfahrensweisen. Jedes Kind hat das Recht und die Möglichkeit zu entscheiden, ob, wie und wie viel es sich einbringen möchte. Dies geschieht unter anderem in Morgenkreisen, Abstimmungssituationen sowie alltäglichen Diskussionen. Die Kinder übernehmen freiwillig Tischdienste, wenn sie Kochkind sind oder mithelfen möchten. Weiterhin kaufen die Kinder mit den Erzieher*innen für den Kinderkochtag in einem nahegelegenen Supermarkt ein und beteiligen sich am nächsten Tag bei der Zubereitung des Essens. Die Kinder nehmen Einfluss auf die Raumgestaltung und die Gestaltung der Flüsterstunde. Jedes Kind darf entscheiden, von welcher pädagogischen Fachkraft es gewickelt werden möchte. Am Spielzeugtag darf jedes Kind, das möchte, ein Spielzeug von zu Hause mitbringen, am Verkleidungstag eine selbst gewählte Verkleidung. Ein großer Partizipationsteil findet sich in Freiarbeiten und insbesondere im Freispiel der Kinder wieder: Beim Spielen ohne Erwachsene treffen die Kinder ständig eigene Entscheidungen – unabhängig von Partizipationsbestrebungen der Pädagog*innen.

Wir, als pädagogische Fachkräfte, sehen uns diesbezüglich als Begleiter*innen, Ko-Konstrukteur*innen sowie Mediator*innen, die anregen und unterstützen. Wir stellen partizipationsanregende Materialien und Räume zur Verfügung. Durch achtsame Zuwendung erweitern wir die partizipativen Möglichkeiten der Kinder, damit sie nach und nach selbstbestimmter handeln können. Dennoch hat Partizipation auch klare Grenzen, wenn es um Gesundheit und Sicherheit geht. Die Fürsorge für das Kind und dessen Wahrnehmung von Gesundheit und Sicherheit werden von den Pädagog*innen bewusst wahrgenommen und gesichert. Deshalb ist es wichtig, Rahmenbedingungen und eine sichere Umgebung für die Kinder zu schaffen, damit sie sich geschützt bewegen können. Diese Verantwortung liegt bei den Fachkräften, was nicht aus Bevormundung, sondern aus der (eventuellen) Notwendigkeit des Schutzes heraus geschieht.

3.5 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten ihre Unzufriedenheit zu äußern und alle ihre Belange anzusprechen. Dies geschieht u.a. im alltäglichen Morgenkreis, in weiteren Gesprächssituationen und durch aktives Nachfragen seitens der Erzieher*innen in der Flüsterstunde. Ein Großteil der Beschwerden kann oder muss in der aktuellen Situation bearbeitet werden. Andere Unzufriedenheits-äußerungen sollten in der Kindergruppe geklärt werden und bei einem Teil der Beschwerden ist es notwendig, dass sich alle Fachkräfte zuerst auf eine gemeinsame Linie verständigen. Die Reflexion der Beschwerdebearbeitung erfolgt z.T. unmittelbar oder wird später im Morgenkreis oder in Kleingruppen nochmal aufgegriffen. Außerdem kann in ähnlichen Situationen darauf Bezug genommen werden.

3.6 Inklusive Bildung

3.6.1 Integration der Kinder mit Beeinträchtigungen oder besonderer Begabung

Wir sehen die Aufgabe der Pusteblume als inklusive Kindertagesstätte in der Realisierung des gemeinsamen Alltags und des Gruppenlebens entsprechend der individuellen Möglichkeiten der Kinder. Das Erzieherteam setzt sich in Zusammenarbeit mit der Elternschaft und den Kindern ständig emotional wie fachlich mit den eigenen Normvorstellungen bezüglich Normalität, Behinderung, sozialem Verhalten, Leistung, Ästhetik u.s.w. auseinander und begreift sich als Lernende. Dem Team ist es wichtig, Akzeptanz und Toleranz als Grundprinzipien des Zusammenlebens im Kinderladenalltag zu leben und zu vermitteln.

Entdecken die Erzieher*innen oder die Eltern im Alltags- oder Gruppenleben, dass ein Kind einer besonderen Förderung zur Teilhabe am gemeinsamen Leben bedarf, treten die Beteiligten in einen intensiven Austausch, gegebenenfalls werden externe Fachleute in die Beratungen einbezogen. Dabei wird ein offener Umgang mit Ängsten, Befürchtungen, Vorbehalten, die bei den Begrifflichkeiten „behindert“ oder „von Behinderung bedroht“ entstehen, angestrebt.

Die Erzieher*innen begleiten die Eltern auf dem Weg der Antragsstellung eines Integrationsstatus für ihr Kind. Die gewährten Mehrstunden kommen vollständig dem Integrationskind zugute und werden für die unmittelbare Arbeit, wie intensive Begleitung des Kindes im Gruppengeschehen, eventuelle Einzelarbeit, individuell zugeschnittene Kleingruppenangebote, ebenso wie für die mittelbare Arbeit, wie die Beratung der Bezugspersonen, für Elterngespräche, die Erstellung von Förderplänen, für Weiter- und Fortbildungen, für Konzeptberatungen, den Austausch im Team und mit externen Fachkräften, für Anträge und Berichte an das Jugendamt eingesetzt.

Integrations- und Inklusionsarbeit in der Pusteblume sind zukunfts- und ressourcenorientiert. Integrationskinder sind für das Erzieherteam wie für die Elternschaft gleichberechtigt anerkannte Mitglieder der Kindergruppe. Jeglichen Aussonderungstendenzen wird aktiv entgegengetreten. Die Inklusionsarbeit wird von der Facherzieherin für Integration angeleitet und von allen Teammitgliedern umgesetzt.

3.6.2 Kulturelle Vielfalt

Berichte zeigen, dass die Gesellschaft in unserem Land von vielen Menschen unterschiedlichster Nationen, Kulturen und Religionen geprägt ist. Berlin als Spiegelbild unserer vielfältigen Gesellschaft setzt dabei auf den Aspekt der Multikulturalität. Das Zusammenleben von verschiedenen Kulturen in der Einrichtung verstehen die Pädagogen*innen unter dem Aspekt der Gleichberechtigung als einen Lernprozess, um die Kinder zu befähigen, kompetent in unserer vielfältigen Gesellschaft zu agieren. Die Pädagogen*innen verstehen die Pluralität und Vielfalt als Chance, aufkommende Herausforderungen nicht zu ignorieren, sondern offen und dialogisch anzugehen. Wir treten jeglicher Form von Ausgrenzung und der Stigmatisierung von Menschen aufgrund von Vorurteilen aktiv entgegen.

Vielfalt bezeichnet zum einen die Unterschiedlichkeit der spezifischen Lebenslagen von Menschen und beschreibt zum anderen die Unterschiedlichkeit in Bezug auf Geschlecht, ethnische und soziale Herkunft, sexuelle Orientierung, Religion und Weltanschauung, Alter und Bildungspotenziale. Unterschiedlichkeit und soziokulturelle Vielfalt meint auch, dass in den jeweiligen Familienkulturen andere Vorstellungen von Erziehung gelten als in der Einrichtung. Eine für das Kind spürbare wertschätzende und akzeptierende Haltung der Pädagogen*innen zu den Eltern ist unabdingbar. Um voneinander lernen zu können, ist es förderlich für die kindlichen Bildungsprozesse, wenn hier an die Familienkultur angeknüpft wird, d.h. soziokulturelle Vielfalt nicht nur als verankertes Recht wahrzunehmen, sondern als reiches Feld für Entdeckungen und für die Erweiterung des eigenen Erfahrungsfeldes zu nutzen.

Um in der Gesellschaft als Individuum nicht nur kulturell handlungsfähig zu sein, sondern Prozesse dieser Art auch aktiv zu gestalten, zu beeinflussen und zu verändern, benötigt es Werte, wie Gleichheit, demokratisches Zusammenleben, Respekt vor der eigenen Person und die Freiheit, eine eigene Meinung haben und vertreten zu dürfen. Der Situationsansatz und auch Elemente aus dem Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung (Anti-Bias-Ansatz, Derman-Sparks) regen die Lernprozesse zu einer soziokulturellen Grundpersönlichkeit an.

Um an den Wertorientierungen der jeweiligen Familienkulturen anknüpfen zu können, sind die Pädagogen*innen sowohl mit den Kindern als auch mit den Eltern im intensiven Austausch. Mit den Kindern wird über ihre Besonderheiten gesprochen, wie bspw. ihre Erlebnisse in der Familie, ihr Können und Wissen. Für eine gelungene Kooperation mit den Eltern tauschen sich die Erzieher*innen nicht nur über Ess- und Trinkgewohnheiten und praktizierte Familienrituale aus, sondern begleiten und unterstützen die Familien auch in belastenden Situationen.

Daraus ergeben sich für das Team folgende Bildungsziele:

1. Alle Kinder in ihrer Ich- und Gruppenidentität stärken.
2. Kennenlernen von Vielfalt und Entwicklung von Empathie.
3. Kritisches Denken über Gerechtigkeit und Fairness anregen.
4. Aktives Widersprechen gegen Unrecht und Diskriminierung.

Die Bildungsziele bauen aufeinander auf und setzen an Alltagserfahrungen der Kinder an. Interkulturelle Bildung und Erziehung sind daher als Antwort und Vorbereitung auf die faktisch gelebte Wirklichkeit der multikulturellen Gesellschaft zu verstehen.

3.6.3 Geschlechtergerechte Elementarbildung

Die biologische, psychologische und sozial-kulturelle Geschlechtszugehörigkeiten eines Kindes werden unterschieden und sind nicht immer einem Geschlecht eindeutig zuzuordnen. Geschlechtsidentität ist ein Teil der personalen Identität und stellt sich den Kindern als entwicklungspsychologische Aufgabe, als lebenslanger Prozess. Ziel unserer geschlechtersensiblen Pädagogik ist es, Kinder nicht auf festgelegte Rollen zu beschränken, sondern ihnen eine freie Entwicklung zu ermöglichen. Deshalb reflektieren die pädagogischen Fachkräfte ihre Haltung bezogen auf das eigene Geschlecht und den Umgang mit den Geschlechtern und dienen den Kindern als Vorbild für deren eigene geschlechtsspezifische Identitätsfindung.

Die Erzieher*innen beobachten und dokumentieren die individuelle geschlechtsspezifische Entwicklung der Kinder und beziehen diese in die Planung und Gestaltung des Alltags mit ein. Dabei richten sich alle geplanten Aktivitäten ausdrücklich an alle Geschlechtervarianten.

Alle Kinder haben die gleichen Rechte und Pflichten, ein gleichberechtigter Umgang zwischen ihnen wird gefördert.

Auf geschlechtsspezifische und/oder Fragen im Bereich Sexualität erhalten Kinder angemessene, klare und situationsbezogene Antworten. Dabei werden den Kindern mithilfe unterschiedlicher Medien, die vielfältige Rollenbilder darstellen, Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten zum Thema Körper, Geschlecht und Sexualität angeboten.

Die Kinder werden unterstützt, den eigenen Körper kennenzulernen und anzunehmen. Sie erhalten die Möglichkeit, alters- und entwicklungsgerecht den Umgang mit ihrem Körper, Geschlecht und ihrer Sexualität zu erlernen. Die Sexualität der Kinder wird nicht tabuisiert, sondern es wird ein unbefangener Umgang mit dem eigenen und mit den anderen Geschlechtern gefördert. So soll die sexuelle Entwicklung der Kinder, die zu einer normalen Gesamtentwicklung notwendig ist, nicht mit Schamhaftigkeit belegt werden. Gleichzeitig sollen die Kinder lernen, Grenzen zu setzen und Grenzen zu akzeptieren: "Mein Körper gehört mir! Ich bestimme, wer mich anfassen darf und wer nicht."

3.6.4 Altersheterogenität

Durch die Altersmischung in der Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit, vielfältige soziale Beziehungen zu knüpfen. Durch veränderte Lebenswelten wachsen Kinder häufig in Einzelkindfamilien auf und haben dadurch nicht die Möglichkeit, Erfahrungen im Zusammenleben mit jüngeren und älteren Kindern zu machen. Sie erfahren in der Altersmischung unterschiedliche soziale Rollen. Sie können stark und schwach sein.

In der altersheterogenen Gruppe sind die Entwicklungsanreize höher und sie bieten bessere Lern- und Nachahmungsmöglichkeiten als in einer altershomogenen Kindergruppe. Die Gruppenfähigkeit und das Sozialverhalten werden gefördert, da die Kinder zur Selbständigkeit angeregt werden und so ein Gefühl der Selbstsicherheit erfahren. Beim Entdecken der Welt ist gerade die Selbstsicherheit erforderlich, denn nur so sind Kinder in der Lage, aus sich heraus Neues zu erkunden, zu erforschen und dieses auch zu verstehen.

Kinder, die neu in die Pusteblume aufgenommen werden, finden eine feste Gruppenstruktur vor, die ihnen eine Orientierung bietet, sich schnell in der Gruppe zurechtzufinden.

In einer altersgemischten Gruppe wird besonders die Sprachentwicklung gefördert, da die Jüngeren von den Älteren lernen. Die älteren Kinder werden angeregt, deutlicher und langsamer zu sprechen.

Alle Kinder erleben ihre individuelle Entwicklungsphase am Beispiel der jüngeren und älteren Kinder konkreter. Sie merken unterschiedliche Reaktionen und Verhaltensweisen ihnen gegenüber, anhand derer sie sich selbst reflektieren können. Auch werden Konkurrenz, Machtkämpfe und Leistungsdruck in einer altersgemischten Gruppe verringert, da es ein gemeinschaftliches Tun und Handeln beinhaltet.

Ältere Kinder vertiefen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, indem sie diese im Umgang mit Jüngeren anwenden. Sie lernen durch Lehren und erweitern dadurch ihre Kenntnisse und steigern ihr Selbstvertrauen.

Eine altersgemischte Gruppe erfordert von den Erzieher*innen Einfühlungsvermögen und Sensibilität, sowie die Fähigkeit, sich auf eine große Spannbreite von individuellen Entwicklungsständen der einzelnen Kinder in der Gruppe einzulassen, so dass die Kinder weder über- noch unterfordert werden. Grundlage dafür sind gezielte, schriftlich fixierte Beobachtungen/ Dokumentationen von Interaktionen zwischen einzelnen Kindern und darauf abgestimmte pädagogische Angebote im Kontext ihrer individuellen Fähigkeiten.

Unsere Raumgestaltung, Spiel- und Bastelmaterialien, Funktionsecken und unterschiedlich hohes Mobiliar sind auf die Bedürfnisse der einzelnen Altersgruppen abgestimmt. Sie können zu jeder Tageszeit genutzt werden.

Wir, sowohl die Eltern als auch die Erzieher*innen, sind uns nicht nur der Vorteile, sondern auch der Nachteile für Kinder in einer großen Altersmischung bewusst und geben uns größte Mühe, diese so gering wie möglich zu halten. Angebote, die speziell für die einzelnen Altersgruppen gemacht werden, tragen ihren Teil dazu bei, den Bedürfnissen der einzelnen Kinder und ihrem Alter gerecht zu werden.

Kinder lernen nicht nur durch didaktisch aufbereitete Angebote, sondern auch durch den alltäglichen Umgang der Erwachsenen miteinander und der Weise, wie diese die Kinder mit einbeziehen und sie ernst nehmen in ihrem Streben nach Selbständigkeit.

Durch gezielte Angebote wird der Kontakt zwischen älteren und jüngeren Kindern gefördert und intensiviert. Gemeinsames Singen, Bewegen, Ess-Rituale und Aufenthalte im Freien tragen zu deren Umsetzung bei.

Den unterschiedlichen Bedürfnislagen der Kinder wird im Weiteren durch den festgelegten und weitestgehend strukturierten Tagesablauf individuell Rechnung getragen.

3.7 Übergänge gestalten

3.7.1 Eingewöhnungszeit

Der Eingewöhnung neuer Kinder gehen ein Vorgespräch, ein Hospitationstag und ein ausführliches Gespräch der neuen Eltern mit dem Vorstand voraus. Neue Familien werden während ihrer Anfangszeit von einer erfahrenen Pusteblumenfamilie als Paten begleitet. Über die neu aufzunehmenden Kinder findet ein intensives Aufnahmegespräch zwischen den Eltern und dem*der Bezugserzieher*in statt. Hierbei wird sich über die Vorlieben und Abneigungen des Kindes, Werte und Rituale in der Familie und in der Pusteblume und das Eingewöhnungskonzept ausgetauscht. Durch dieses Gespräch werden viele Fragen geklärt und es ist für die Eltern und Erzieher*innen der erste Schritt in eine gemeinsame Partnerschaft bei der Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes.

Während der Eingewöhnungszeit, die individuell abgesprochen wird, ist es uns wichtig, dass nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern Vertrauen in die Pusteblume gewinnen und so beruhigt „loslassen“ können. Die Eingewöhnung eines Kindes ist in erster Linie eine Beziehungsaufgabe. Im Sinne einer sanften Eingewöhnung, die von Mutter, Vater oder einer anderen vertrauten Bezugsperson begleitet wird, baut der*die Bezugserzieher*in eine feinfühlig und vertrauensvolle Bindung zu dem Kind auf. Die Eingewöhnungsdauer orientiert sich an den unterschiedlichen Voraussetzungen und an den individuellen Bedürfnissen jedes Kindes und dessen Eltern. Ist das Kind emotional in der Pusteblume angekommen, weint, lacht, lässt sich trösten und bleibt mit Freude, tauschen sich die Erzieher*innen mit den Eltern in einem Eingewöhnungsendgespräch über die erste gemeinsame Zeit aus.

3.7.2 Übergang in die Grundschule

Dem letzten Jahr der Kinder im Kinderladen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da der Übergang von der Kita in die Schule für das Kind einen bedeutenden Entwicklungsschritt darstellt, der von den Kindern, Eltern und Erzieher*innen gemeinsam gestaltet wird. Diese Zeit ist nicht nur auf Seiten der Kinder geprägt von starken Emotionen, wie Vorfreude, Neugier, Stolz, aber auch Unsicherheiten, Anspannung, Belastung, Verlustgefühl oder Angst.

Auch für die Eltern stellt der Übergang eine mehrfache Belastung dar, und zwar als Unterstützer*innen ihres Kindes und in der Bewältigung des eigenen Übergangsprozesses. Hinzu kommen die eigenen Vorstellungen und Schulerfahrungen sowie die daraus resultierenden Erwartungen. Eine Ambivalenz an Gefühlen ist auch bei den Eltern erlebbar, denn auch Freude und Stolz gehören zum Prozess.

Kinder brauchen schulnahe Vorläufer-, Basis- und Übergangskompetenzen. Für uns entsteht daraus die Aufgabe, diese Kompetenzen während der gesamten Bildungs- und Erziehungszeit in der Kita zu entwickeln und mit den Kindern zu erarbeiten, so dass sie im letzten Jahr über ein enormes Kompetenzdepot verfügen, das nun überprüft, angewandt und erweitert werden kann. Dafür findet die Förderung in einer altershomogenen Kleingruppe statt, die die Kinder u.a. auch dazu befähigen soll, den Übergangsprozess aktiv zu bewältigen.

In dieser „Expertengruppe“, die an einem Vormittag in der Woche stattfindet, gibt es noch einmal speziell die Möglichkeit, u.a. die phonologische Bewusstheit und mengen- und zahlenbezogenes Vorwissen zu entwickeln, die Freude und das Interesse an Buchstaben und Zahlen zu wecken und die Feinmotorik (z.B. Stifthaltung, Besteckbenutzung) zu fördern. Die Kinder werden in die Auswahl der zu behandelnden inhaltlichen Themen und auch von Exkursionen involviert.

Im Alltag des letzten Kitajahres haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Rolle bewusst wahrzunehmen und hineinzuwachsen, in dem sie als „Große“ (Experten) auf Grund ihrer gewachsenen Kompetenzen und entwicklungspsychologischen Besonderheiten mehr Verantwortung tragen.

So haben sie z.B. die Möglichkeit einer eigenständigeren Wahrnehmung ihrer Interessen ohne „Aufsicht“ der Erwachsenen (z.B. Gartenbenutzung), übernehmen in der Gruppe kindgerecht verschiedene Aufträge (z.B. Unterstützung der Kleinsten beim Anziehen, bei Ausflügen, etc.), werden in Eigenverantwortung und Selbstständigkeit gestärkt, werden angehalten, ihre eigene kindliche Wahrnehmung zu reflektieren und ihr Recht auf Partizipation wahrzunehmen.

Der Übergangsprozess liegt vor allem in der Verantwortung der Familien und des gesellschaftlichen Umfelds und muss als ein dialogischer Unterstützungsprozess erarbeitet werden. Hieraus folgt für uns, die Aufmerksamkeit nicht nur auf das Kind zu legen, sondern Formen der Elternarbeit zu finden, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der Eltern gerecht werden. Dies wird in einem ko-konstruktiven Prozess, in dem Kommunikation und Partizipation wichtige Handlungsmaximen sind, gestaltet. Dazu legt ein regelmäßiger Austausch in Tür-Angel-Gesprächen die Grundlage. Hinzu kommt ein Expert*innenelterncafé, in dem die anstehenden strukturellen, organisatorischen, emotionalen und kognitiven Veränderungen besprochen werden. Zusätzlich wird den Experteneitern ein weiteres Entwicklungsgespräch, das auf der Grundlage eines speziell angepassten Beobachtungsmanuals geführt wird, angeboten.

Die Freude auf die Schule und auf das „Neue“ bei allen Beteiligten sind wichtige Voraussetzungen für die emotionale Stabilität und positive Bewältigung des Übergangs. Unterstützt wird die Vorfreude durch regelmäßige Besuche ehemaliger Pusteblümchen, die mit Stolz von ihren Erfahrungen in der Schule berichten, erste Lesekompetenzen in die Flüsterstunde einbringen u.v.m.

Die gemeinsame Kinderladenzeit findet ihren ritualisierten Abschluss beim Schultütenfest, bei dem der Pusteblumengemeinschaft die von den Kindern selbstgebastelten Schultüten präsentiert werden und der Abschied mit den Kindern mit Rückblicken und Besuchseinladungen gestaltet wird.

3.8 Bildungsbereiche

Die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hat 2014 die überarbeitete Fassung des Berliner Bildungsprogramms für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt vorgelegt. Das Bildungsprogramm dient allen Berliner Kindertagesstätten als verbindlicher Orientierungsrahmen.

Im Bildungsprogramm wird mit einer Vielzahl an Beispielen und Anregungen dargestellt, wie die Ich-Kompetenzen, sozialen Kompetenzen, Sachkompetenzen und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder in den Bildungsbereichen:

- I. Gesundheit
- II. Soziales und kulturelles Leben
- III. Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- IV. Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel
- V. Mathematik
- VI. Natur – Umwelt – Technik

gefördert werden sollen.

Die Einteilung ermöglicht den Pädagog*innen eine gute Übersicht und eine gute Reflexionsgrundlage. Denn jedes Kind hat ein Recht darauf, sich mit Inhalten aus allen Bildungsbereichen bekannt zu machen.

Im pädagogischen Alltag lassen sich die Bildungsbereiche nicht trennen, sondern vermischen sich in der Alltagsgestaltung, den Spielen der Kinder, der Raumgestaltung und in themenbezogenen Projekten. Daher kann der folgende Abschnitt auch nur einen groben Überblick geben.

3.8.1 Bildungsbereich I: Gesundheit

„Gesundheit“ ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen.“ (Definition WHO)

Gesund sein bedeutet demnach, sich körperlich, seelisch und sozial wohl zu fühlen. Die Förderung beginnt also bereits mit den ersten Tagen in der Pusteblume und umfasst den gesamten Alltag des Kindes.

Durch eine sanfte, individuelle Eingewöhnung und durch die Zuordnung eines*r Bezugserziehers*in kann eine verlässliche und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Erzieher*in aufgebaut werden. Durch diesen Beziehungsaufbau haben die Kinder die nötige Basis, um vielfältige Erfahrungen machen zu können. So können sie sich die Fähigkeiten aneignen, die sie in ihrer Gesundheit und ihrem Wohlbefinden fördern und stärken, wie z.B. aktiv sein, sich und den Körper gut kennen, mitbestimmen können und Selbstwirkung erfahren.

Wir ermöglichen den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, ob im nahegelegenen Stadtpark, im Wald, auf Spielplätzen, im Garten oder in unserem Bewegungsraum (u.a. mit Bewegungsbaustelle). Zudem fahren die größeren Kinder einmal die Woche nach Lankwitz in eine große Turnhalle, wo noch mehr Material und Platz zur Verfügung steht. Dabei geht es sowohl um das Erlernen von Bewegungsfertigkeiten und Koordination, als auch um das Wahrnehmen des Körpers. Im Morgenkreis besucht uns der Yogafrosch und wir singen und tanzen Bewegungslieder. Nach dem Mittagessen dürfen die Kinder, die es noch brauchen, Mittagsschlaf halten. Alle anderen ruhen sich gemeinsam in der Flüsterstunde aus. Runterkommen, Innenschau und Entspannen sind wichtige Schlüsselkompetenzen und enorm wichtig für die Resilienz (seelische Widerstandskraft) von Kindern. Wir sind der Auffassung, dass diese Kompetenzen erlernbar sind und bieten unterschiedliche Möglichkeiten bei einer wiedererkennbaren Struktur an (z.B. Buch lesen, Hörspiel hören, Massagerollen, Kuscheln, Malen, Puzzeln, Kimspiele). Diese setzen wir flexibel ein und haben dabei die Altersspanne und die individuellen Bedürfnisse im Blick.

Die Mahlzeiten und die Nahrung spielen in der Pusteblume eine besondere Rolle. Es wird Wert auf eine angenehme Essenssituation gelegt. Meist wird in Kleingruppen gegessen, die eine angeregte Kommunikation zulassen. Das Mittagessen kochen die Eltern selbst und sind an einer gesunden und vielfältigen Ernährung interessiert. Es gibt viel Obst, Gemüse und Vollkornprodukte und beim Fleisch ist es uns wichtig, dass es aus artgerechter Tierhaltung stammt. Die Kocheltern nehmen bei der Zubereitung der Speisen Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kinder (z.B. Allergien, religiöse Besonderheiten). Durch das tägliche Miterleben, wie ihre Speisen zubereitet werden, wird den Kindern der Wert einer gesunden Ernährung vermittelt. Unterstützt wird das durch den Kinderkochtag, der ungefähr einmal im Monat stattfindet. Beim gemeinsamen Kochen mit den Kindern ergeben sich viele Möglichkeiten, um über eine gesunde Ernährung und Nahrung im Allgemeinen zu sprechen.

Für die Kinder steht den ganzen Tag Wasser zur freien Verfügung und bei den Mahlzeiten werden sie ans Trinken erinnert.

„Nach dem Essen Zähne putzen nicht vergessen“ gilt auch in der Pusteblume. Die Kinder putzen ihre Zähne nach dem Mittagessen. Zur Unterstützung und Verbesserung der Mundhygiene kommen uns jeweils einmal im Jahr der Zahnarzt und eine Prophylaxehelferin besuchen.

Unser Bad ist zweigeteilt. Im vorderen Teil befinden sich die Kindertoiletten und -waschbecken und im hinteren Teil befindet sich u.a. der Wickeltisch. Diese etwas abseits gelegene Position ermöglicht eine entspannte Wickelsituation. Es gibt unterschiedlich hohe Toiletten und die Toilettenräume sind so gebaut, dass jedes Kind individuell entscheiden kann, wie viel Privatsphäre es haben möchte. Der Übergang von der Windel zur Toilette wird ganz individuell gestaltet und ergibt sich meist aus der Neugier der Kinder.

Vor dem Essen und nach jedem Toilettengang waschen sich die Kinder die Hände. Dabei werden sie begleitet, angeleitet und sensibilisiert für die Bedeutung der Hygiene für die Vorbeugung von Infektionen und zur Gesunderhaltung.

Sollte sich ein Kind nicht wohlfühlen, werden die Eltern benachrichtigt, um die anderen Kinder und auch die Mitarbeiter zu schützen. Die Mitglieder haben sich auf Verhaltensrichtlinien in Bezug auf erkrankte Kinder geeinigt. Dazu gehört u.a., dass Kinder erst 24 Stunden, nachdem sie fieberfrei sind, und 48 Stunden nach Magen-Darm-Erkrankungen wieder betreut werden.

3.8.2 Bildungsbereich II: Soziales und kulturelles Leben

Soziale Beziehungen sind Grundvoraussetzungen aller Bildungsprozesse. Kinder brauchen eine sichere Bindung zu ihren Bezugspersonen, um aktiv ihre Umgebung erkunden zu können. Denn das Vertrauen, jederzeit zurückkehren und seine Bedürfnisse nach u.a. Nahrung, Trost und Körperkontakt befriedigen zu können, gibt den Kindern das Selbstvertrauen, das sie zum Forschen und Entdecken brauchen. Im Dialog und in dem Zusammenleben, erst mit den Bezugspersonen, später in der Kindergruppe, entwickeln die Kinder ihr Ich-Bewusstsein. Zur Identität gehören aber nicht nur die persönlichen Eigenschaften, sondern auch die Identifikation mit sozialen Bezugsgruppen. Da die erste Bezugsgruppe für die meisten Kinder die Familie ist, ist es uns wichtig, eng mit dieser zusammenzuarbeiten. Die soziale und kulturelle Vielfalt nutzen wir als kleines Entdeckungsfeld für die Vielfalt unserer Gesellschaft. Die Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Besonderheiten fördern Empathie und Verständnis.

In der Pusteblume bekommen die Kinder durch den engen Kontakt auch zu den anderen Eltern einen Einblick in die unterschiedlichen Familienkulturen, besonders durch die Mahlzeiten oder auch die unterschiedlichen Familiensprachen. Die Hausbesuche bei einzelnen Kindern ermöglichen es ihnen, sich gegenseitig zu zeigen, wie sie leben. Wenn die Möglichkeit besteht, besuchen wir die Eltern auf Arbeit, um den Kindern eine Vielfalt an Berufen näherzubringen.

Im Morgenkreis oder bei anderen Gesprächsanlässen werden Hintergründe von Festen und Ritualen sowie von Feiertagen besprochen.

Außerhalb der Pusteblume lernen die Kinder vor allem die nähere Umgebung kennen, wie den Stadtpark mit seinen Spielplätzen. Aber auch regelmäßige Ausflüge mit Bus und Bahn z.B. an den Schlachtensee gehören zum Alltag der Pusteblume. Überdies nutzen wir die kulturelle Vielfalt, die Berlin zu bieten hat: Museen, Theater, Kino, aber auch Fernsehturm, Zoo und Parkanlagen. Dabei lernen die Kinder ganz nebenbei noch das sichere Verhalten im Straßenverkehr.

3.8.3 Bildungsbereich III: Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Kommunikation zieht sich durch das gesamte Pusteblumen-Leben: im Spiel, in Alltagssituationen, in Projekten.

Das Erlernen von Sprache und Sprechen erfolgt im frühkindlichen Alter implizit, also ohne gezieltes Lernen. Kinder lernen sprechen in Handlungen und Dialogen, die für sie Sinn ergeben. Durch die Verbalisierung von immer wiederkehrenden Abläufen/ Ritualen, die dem Kind Orientierung und Halt geben, ermöglichen wir den Erwerb von sprachlichen Mustern. Der Spracherwerb und die Freude am Sprechen wird durch regelmäßiges Zählen, Fingerspiele, Reime, Lieder, Fantasiewörter und Tischsprüche gefördert. Das Vorlesen bzw. Bücheranschauen ist im Pusteblumenalltag fest verankert und die Kinder bringen gern Bücher von zu Hause mit oder wir gehen in die Bibliothek. In Spielsituationen erfahren und erkennen die Kinder, dass Sprache nötig ist, um Wünsche und Vorstellungen austauschen zu können. Dabei stehen die Erzieher*innen als Helfer*innen und Sprachvorbilder zur Seite. So lernen sie sinnvolle sprachliche Äußerungen, um Spielregeln zu vereinbaren, Konflikte zu lösen und Kompromisse zu finden. Dabei haben die Erzieher*innen die sprachliche Entwicklung der Kinder stets im Blick und bieten u.a. sprachfördernde Kleingruppenarbeit an.

Durch die kulturelle Vielfalt in der Pusteblume erfahren die Kinder, dass es an anderen Orten andere Sprachen und Schriften gibt. Die Herkunftssprachen der Kinder erfahren Wertschätzung und finden Einlass in Gespräche, Morgenkreise u.v.m. Pluralität in den Sprachen ist eine Chance und eine Anreicherung für Symbolfunktionen und Reichtum von Sprache.

Neben dem Spracherwerb machen die Kinder in ihrem Alltag Erfahrungen unterschiedlichster Art mit Signalen, Zeichen und geschriebener Sprache. Beim Diktieren von Bildunterschriften im Portfolio oder auf Kunstwerken lernen sie, dass gesprochene Sprache sich über Zeichen abbilden lässt und schreiben bereits erste Zahlen und Buchstaben.

Die Kinder machen auch erste Erfahrungen mit unterschiedlichen Medien. Dazu gehören Bücher, CDs, Kassetten und Streamingdienste. Bei Fragestellungen oder Unklarheiten können sie auch erste Erfahrungen mit dem Internet machen. Außerdem haben wir eine Digitalkamera, die auch den Kindern zur Verfügung steht, um Augenblicke und Bauwerke festzuhalten.

3.8.4 Bildungsbereich IV: Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel

Bei ihren Versuchen, die Welt kennen und verstehen zu lernen, beschreiten die Kinder ganz eigene Wege und greifen dabei zu unterschiedlichsten Mitteln. Sie setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten ihre Erlebnisse und verleihen durch Kunst ihren Eindrücken einen ganz individuellen Ausdruck.

Bildnerisches Gestalten

Bildnerisches Gestalten ist für Kinder ein wichtiger Zugang zur Erschließung der Welt. Dabei gehen sie unterschiedliche Wege und greifen zu unterschiedlichen Mitteln. Gleichzeitig bieten kreative Tätigkeiten die Möglichkeit, Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken (nonverbal) auszudrücken.

Im Vordergrund stehen die Lust und Freude am Gestaltungsprozess und das Umsetzen eigener Ideen. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern Zeit, Freiräume, verschiedene Materialien und Techniken zur Verfügung zu stellen. In der Pusteblume haben die Kinder durchgehend Zugang zu Papier, Pappe,

Buntstiften, Wachsmalern, Kleber und Schere. Das Angebot wird nach Wünschen, in Projekten oder themenbezogen erweitert (z.B. Staffelei, Knetsand, Knete, Farbe, Pinsel, Schwämme).

Jedem Kunstwerk der Kinder wird mit Anerkennung und Wertschätzung begegnet und ihnen wird die Möglichkeit zur Ausstellung ihre Werke gegeben. Je nach Wünschen der Kinder oder passend zu einem Thema besuchen wir auch Ausstellungen oder Museen.

Musik

Musik fördert die kindliche Intelligenz und die innere Ausgeglichenheit. Auf musikalischer Ebene erfahren die Kinder spezielle Formen und Möglichkeiten, sich mitzuteilen. Dem gemeinsamen Singen messen wir große Bedeutung bei. Dabei steht die Freude am Singen und Musizieren an erster Stelle. Musik begleitet uns durchgehend im Alltag: als Begrüßungsritual im Morgenkreis, für Bewegungsanlässe, zur Vertiefung von Themen in Projekten, als Begleitung von anderen Aktivitäten oder zur Entspannung. Dafür stehen uns viele unterschiedliche Instrumente und eine Vielzahl an Musikstücken unterschiedlicher Musikrichtungen (Kassetten, CDs, Streamingdienste) zur Verfügung. Die Kinder kennen unterschiedliche Arten der Wiedergabe- (CD-Player, Bluetooth-Box, Laptop) und z.T. auch Aufnahmemöglichkeiten.

Zusätzlich zu unserem musikalischen Alltag besucht uns einmal in der Woche eine Musikpädagogin, die den Kindern eine sehr umfassende Frühförderung ermöglicht.

Unsere gemeinsamen Ziele sind das Kennenlernen von Instrumenten, ein umfangreiches Liederrepertoire (auch in Fremdsprachen), ein Bewusstsein für verschiedene Klänge, Geräusche und Parameter (Rhythmus, laut-leise, schnell-langsam), sowie das Experimentieren mit Stimme oder Instrumenten.

Die Kinder lernen, in der Gruppe aufeinander Rücksicht zu nehmen und dass etwas gemeinsam Geschaffenes ein anderes Ergebnis liefert als Einzelleistungen.

Bei der Umsetzung der Musik in Bewegung gewinnen die Texte und einzelne Tonunterschiede an Bedeutung. Im freien Tanzen nach der Musik lernen die Kinder ihren Körper kennen, sie spüren leichte und langsame Bewegungen anders als schnelle und harte Bewegungen.

Theaterspiel

Eine weitere Möglichkeit, Erlebtes kreativ und fantasievoll zu verarbeiten, bietet das Theaterspiel. In ihrem Spiel haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene Identitäten oder Rollen anzunehmen und sich in diesen auszuprobieren. Dabei stehen Freiwilligkeit, Selbstbestimmung und das freudvolle Spielen im Vordergrund. Das Theaterspiel ist eine Mischung aus Nachahmung, „Als-ob-Spiel“ und Improvisationen und unterscheidet sich vom Rollenspiel durch einen festgelegten Rahmen und das Publikum. Besonders Gefühle, Tiere und Personen lassen sich gut für alle Altersstufen szenisch darstellen. Das Theaterspiel findet auch Einzug in unsere Bewegungsstunden, wenn die Kinder wie Tiere den Dschungel erleben oder auf Schatzsuche gehen.

Ein wichtiger Punkt beim Theaterspielen ist das Publikum. Die Kinder machen ganz unterschiedliche Erfahrungen und haben verschiedene Empfindungen, vor Publikum etwas aufzuführen. Die Reflexion dieser und Wertschätzung erfahren, sind eng an das Theaterspiel gebunden. Weiterhin lernen die Kinder die Regeln eines Publikums, wie stillsitzen und applaudieren.

Da die Kinder jede Art von Theaterspiel genießen, besuchen wir regelmäßig Theater-Vorstellungen. Außerdem führen wir zur Weihnachtsfeier ein Theaterstück für die Eltern und Geschwisterkinder auf und dürfen uns danach an einem für uns aufgeführten Theaterstück erfreuen.

3.8.5 Bildungsbereich V: Mathematik

Die Grundlage für mathematisches Denken wird in den ersten Lebensjahren entwickelt. Deshalb ist es besonders wichtig, bereits in der Kita das Interesse und die Freude für Mathematik zu wecken. Erste Erfahrungen können im gesamten Kitalltag gesammelt und hier nur in Auszügen dargestellt werden.

So erleben die Kinder z.B. die Woche mit unterschiedlichen Zeiteinteilungen: Besonderheiten der einzelnen Wochentage (z.B. Musik/Sport, für jeden Tag ein anderes Begrüßungslied), Dauer anzeigen durch eine Stoppuhr (Time Timer, Zahnputzuhr), Tagesabschnitte (vor dem Mittag, nachmittags) und das Jahr mit den Monaten (Geburtstage) und Jahreszeiten. Diese Themen werden in Spielen und Projekten vertieft.

Erste Erfahrungen mit Zahlen, Mengen und Rechenoperationen machen sie im Morgenkreis beim Zählen der Kinder, Berechnen der Gesamtpersonenzahl und Vergleichen, ob mehr Jungs oder Mädchen da sind. Aber auch beim Decken der Tische, Aufteilen von Materialien und dem Erkennen der Hausnummer werden Grundlagen für Zahlen und Mengen gelegt.

Beim Kinderkochtag erfahren sie die Unterschiedlichkeit von Dingen in Bezug auf Form, Größe und Gewicht. Aber auch im Morgenkreis, im Freispiel und in Angeboten vergleichen die Kinder Formen und Beschaffenheiten und sortieren.

Im Mal- und Bastelbereich haben die Kinder Lineale und Maßbänder/-stäbe zum Vermessen und zum Erfinden von Mustern und Symmetrien zur Verfügung. Außerdem haben sie freien Zugriff auf Aufgabenblätter, bei denen ganz unterschiedliche (mathematische) Kompetenzen gefördert werden.

Ein Gefühl für Größe und Gewicht bekommen sie auch beim jährlichen „Messen und Wiegen“ und Eintragen in die vorgesehene Tabelle.

3.8.6 Bildungsbereich VI: Natur – Umwelt – Technik

Kinder finden es spannend, Geheimnissen auf den Grund zu gehen. Sie wollen Phänomene ihrer unmittelbaren Lebenszusammenhänge verstehen können, ihre Beobachtungen ordnen und entschlüsseln. Um diese Neugier und Freude an Naturwissenschaften und Technik zu wecken oder zu erhalten, begleiten wir die Kinder dabei, ihren Fragen nachzugehen und bieten ihnen Räume, Zeit und Materialien, um zu experimentieren, zu erkunden und zu beobachten. Sie werden dazu angeregt, Beobachtungen zu beschreiben, Vermutungen zu äußern und einfache Erklärungen zu geben.

Um den Kindern Erfahrungen mit der Natur, den Jahreszeiten, dem Wetter, aber auch der städtischen Umwelt zu ermöglichen, nutzen wir unseren Garten, den Stadtpark und den Wald, machen Spaziergänge und besuchen das Naturkundemuseum, den Zoo oder das Planetarium.

3.9 Planung der pädagogischen Arbeit

Zur Reflexion und Vorbereitung der pädagogischen Arbeit halten die Erzieher*innen wöchentlich eine Teamsitzung ab, in der sie lang- und kurzfristige Förderziele für die Gruppe als Ganzes und für jedes einzelne Kind und deren Umsetzung besprechen. Weiterhin werden der Alltag und die Gruppensituation der vergangenen Woche reflektiert und daraus Schlussfolgerungen für die kommenden Wochen gezogen. Auch Projektplanungen, die Vorbereitung der Entwicklungsgespräche, die Planung von Ausflügen, Festen und auch der Weiterbildungen der Teammitglieder sind Themen der Teamsitzung. Diese gemeinsame Vorbereitungszeit ist explizit wichtig, da ansonsten für Planungen im pädagogischen Alltag keine Zeit bleibt. Darüber hinaus benötigen die Erzieher*innen Vorbereitungszeit für anfallende mittelbare Arbeit (Dokumentationen, Erstellung von Förderplänen, Besorgungen, Planung von Kleingruppenarbeit, Bezugskinder betreffende Arbeit, Supervision u.v.m.).

Hauptverantwortlich für die Planung individueller Förderung ist der*die Bezugserzieher*in des Kindes und gegebenenfalls die Facherzieher*innen für Integration.

Bei Fragen steht dem Team eine erfahrene Supervisorin zur Verfügung, mit der Erkenntnis- und Entscheidungsprozesse gemeinsam bearbeitet werden können.

3.10 Beobachten und Dokumentieren

Eine der Hauptaufgaben der Erzieher*innen ist das genaue Beobachten der Kinder, denn nur so können die für die Kinder bedeutsamen Themen erkannt und bearbeitet werden. Die gewonnenen Erkenntnisse werden im Team besprochen, um sie in die aktuellen Planungen des Kitageschehens einzubeziehen.

Die pädagogische Arbeit wird durch das Team und den Vorstand jederzeit transparent sein bzw. gemacht werden. Die Eltern erhalten über Aushänge, Mails, Gespräche, Elternabende u.v.m. einen Einblick in die Bildungsprozesse der Kindergruppe und ihres eigenen Kindes.

Zur Veranschaulichung der pädagogischen Tätigkeiten werden Aushänge, Galerien o.ä. gefertigt. Die Kinder erhalten eine visuelle Darstellung ihrer Projekte und die Eltern haben die Möglichkeit, sich über aktuelle Projekte zu informieren. Um eine weitreichende Transparenz der Arbeit mit den Kindern zu bieten, werden gemeinsam Feste geplant und gestaltet, um die Kinder mit ihren neu erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erleben.

Die individuellen kindlichen Entwicklungsschritte werden auf Entwicklungsbögen dokumentiert und mit den Eltern beim jährlichen Entwicklungsgespräch besprochen. Darüber hinaus stehen die Erzieher*innen ständig im Austausch mit den Eltern (siehe Punkt 3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft). Zudem wird der kindliche Entwicklungsprozess im Sprachlerntagebuch und in den mit den Kindern gemeinsam erstellten und jederzeit frei zugänglichen Portfolios dokumentiert.

4 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Erzieher*innen gestaltet sich als ein partnerschaftliches Miteinander, bei dem die Eltern als Expert*innen und wichtigste Bezugspersonen ihrer Kinder mit den Erzieher*innen als pädagogische Fachkräfte und ebenfalls wichtige Bezugspersonen wertschätzend und respektvoll kooperieren. Eine positive Beziehung zwischen den Eltern und Erzieher*innen strahlt auf die Kinder Sicherheit aus und hilft ihnen, sich in der Pusteblume zu Hause zu fühlen.

Dem Konzept des Kinderladens als Elterninitiative Rechnung tragend, ist die Anwesenheit und Mitarbeit der Eltern in der Pusteblume ausdrücklich erwünscht. Dabei ist uns wichtig, dass sich jeder, Eltern und Erzieher*innen, mit den Zielen des Pusteblumenkonzeptes identifiziert.

Ein gemeinsamer Diskurs über die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit dient der Unterstützung der Bildungs- und Erziehungsprozesse der Kinder. Deshalb sind Vorschläge, konstruktive, offene Kritik und Anregungen jederzeit willkommen. Sie beleben die Arbeit und regen zu neuer gemeinsamer Entwicklung an.

Anwesende Eltern können den Alltag der Kinder durch ihre Kompetenzen in Form von Fähigkeiten und Formen des Umgangs bereichern. Im Interesse der pädagogischen Arbeit und des freundlichen Miteinanders sprechen sich die Eltern mit dem Team über die Dauer der Anwesenheit der Eltern im Kinderladen und das Einbringen in den Bildungsalltag der Kinder ab. Hierbei ist die Einschätzung der Erzieher*innen bezüglich der Gruppensituation maßgeblich, da sie als pädagogische Fachkräfte die Gruppe leiten und den Gruppenalltag organisieren.

Für die Erzieher*innen ist es selbstverständlich, an die Eltern heranzutreten, wenn Mithilfe, z.B. in Form von Elterndiensten, bei der Begleitung von Ausflügen, der Umsetzung von Projekten oder bei Fragen der Raumgestaltung benötigt wird.

Gesprächsmöglichkeiten zwischen Eltern und Erzieher*innen:

Tür-/Angelgespräche in Bring- und Abholsituationen oder beim Kochen für tagesaktuelle Themen, Organisatorisches, Klärung von Fragen.

Eltern-Erzieher*innengespräche für größere Anliegen, Probleme oder Themen, die nicht im Beisein der Kinder besprochen werden können.

Entwicklungsgespräche, ca. 1x pro Jahr, bei denen zwei Erzieher*innen mit den Eltern in den Austausch über die bisherige Entwicklung des Kindes und zukünftige Fördermöglichkeiten treten.

Pädagogische Elternabende finden regelmäßig mehrmals pro Jahr statt. Dabei stellen die Erzieher*innen ihre pädagogische Arbeit vor und geben den Eltern die Gelegenheit, sich an laufenden oder geplanten Aktivitäten zu beteiligen, Neues anzuregen und ihre Kompetenzen, auch in Form von Elterndiensten, einzubringen. Die Eltern werden an der Themenauswahl der Elternabende beteiligt.

Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Zusätzlich zu offener und direkter Rede in Tür-Angel-Gesprächen, auf Elternabenden, in Entwicklungsgesprächen oder in zusätzlich verabredeten Gesprächen gibt es in der Pusteblume die Möglichkeit, auf regelmäßig ausgegebenen Feedback-Bögen seine Wünsche und Kritik zu verschriftlichen. Es können aber auch Probleme und Wünsche beim Vorstand oder bei den gewählten Elternvertreter*innen angesprochen werden, deren Aufgabe es auch ist, bei Konflikten zwischen Eltern und Erzieherteam zu vermitteln.

Die Beschwerden der Eltern und ihre Bearbeitung werden von Team und Vorstand gemeinsam bearbeitet und dokumentiert.

5 Geschwisterkinder in der Pusteblume

Geschwisterkinder und Gastkinder sind in der Pusteblume willkommen. Sie bieten gerade für die Kinder, die keine Geschwister haben, Einblick in den Umgang der Geschwister untereinander. Beim Kochen in der Pusteblume bringen die Eltern in der Regel die Geschwisterkinder mit in den Laden. Nach Absprache und im Rahmen der personellen Möglichkeiten können diese kurzzeitig von den Erzieher*innen übernommen werden und erhalten so einen Eindruck von den Lebenswelten in der Pusteblume. Durch diese Vorerfahrung haben sie, die zukünftigen Pusteblümchen, einen leichteren Übergang von der Familie in den Kinderladen. Sie lernen die zukünftige Umgebung ihres Kinderalltags kennen und werden vertraut mit anderen Regeln und Strukturen.

Ältere Geschwisterkinder und ehemalige Pusteblümchen besuchen uns gerne in den Ferien oder an schulfreien Tagen. Die Anwesenheit der Gastkinder soll für alle ein schönes Erlebnis und für den Pusteblumenalltag eine Bereicherung sein. Damit das gelingt, sind eine rechtzeitige Anmeldung und konkrete Absprachen unabdingbar, um den Tag entsprechend zu gestalten. Die Aufsichtspflicht liegt bei den Erzieher*innen. Geschwisterkinder, die innerhalb der Bringe- und Abholzeit zu Besuch sind, werden weiter von ihrem anwesenden Elternteil betreut und beaufsichtigt, da hier die Aufsichtspflicht bei den Eltern liegt.

6 Demokratische Teilhabe

Die Leitung der Pusteblume liegt in den Händen des aus Eltern bestehenden Vorstandes, der in seinen Leitungsaufgaben vom Team unterstützt wird.

Organisatorische und administrative Aufgaben, wie der Erstkontakt zu neuen Eltern, Korrespondenz mit externen Anlaufstellen, Praktikantenbetreuung, sind im Team verteilt, es existieren Vertretungsregeln.

Eine Mitarbeiterin ist Kinderschutzbeauftragte, eine insofern erfahrene Fachkraft steht uns zur Beratung über den Dachverband der Kinder- und Schülerläden (DaKS) zur Verfügung.

Das Team verständigt sich in demokratischen Aushandlungsprozessen in Rücksprache mit dem Vorstand auf für die Pusteblume geltende Normen, Werte und Ziele, die von den Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Individualität und ihrer Fähigkeiten und Neigungen persönlich ausgestaltet werden.

Dabei gehen wir wertschätzend und offen miteinander um. Kritik ist ausdrücklich erwünscht und kann supervisorisch unterstützt werden.

Alle Mitarbeiter*innen sind angehalten, ihre besonderen Kompetenzen, ob im beruflichen oder im privaten Kontext erworben, in die Pusteblume einzubringen und als Expert*innen zu Multiplikator*innen für die anderen Teammitglieder zu werden.

Die Pädagog*innen verstehen sich als Lehrende und Lernende gleichermaßen. Die kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung, das Verfolgen aktueller Fachdiskussionen und die Aneignung neuer Erkenntnisse über kindliche Bildungsprozesse sind wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und selbstverständlich. Für Fortbildungen steht jährlich ein Budget zur Verfügung. Jedes Teammitglied ist angehalten, mindestens 1x im Jahr eine Fortbildung zu besuchen. Die Themen sind abhängig von den persönlichen Interessen und den Erfordernissen des Kinderladens. Alle Teammitglieder sind in 1. Hilfe geschult.

Wohlbefinden, Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen beeinflussen wesentlich die Qualität der pädagogischen Arbeit. Deshalb ist es wichtig, achtsam mit den eigenen Ressourcen umzugehen, berufliche Belastungen wahrzunehmen und gemeinsam im Team und gegebenenfalls mit dem Vorstand nach Lösungen zu suchen, um diese Belastungen zu reduzieren. Nur ein verantwortungsvoller und achtsamer Umgang mit sich selbst ermöglicht es den Erzieher*innen, ihre Vorbildfunktion im Hinblick auf Gesundheit den Kindern gegenüber wahrzunehmen.

7 Qualitätssicherung

Zusätzlich zu fortlaufenden Reflexionsprozessen während der Team- und Team-Vorstandssitzungen nehmen wir uns an zwei Tagen im Jahr Zeit für die interne Evaluation. Dabei schauen wir uns einzelne Bereiche des Kitaalltags und unseren professionellen Umgang mit ihnen genauer an. Auch die Konzeption wird jährlich an die neuen Forschungsergebnisse, Anforderungen des Senats und die Gegebenheiten in der Pusteblume angepasst.

So wie alle Kitas in Berlin durchläuft auch die Pusteblume alle fünf Jahre einen Zyklus der externen Evaluation. Wir haben uns für die prozessbegleitende Evaluation durch Consense entschieden. Hierbei getroffene Zielvereinbarungen werden kommuniziert und umgesetzt.

Bei jährlichen Mitarbeiter*innenjahresgesprächen vereinbaren die Mitarbeiter*innen persönliche Entwicklungsziele mit dem Vorstand.

8 Weiterführende Links & Literatur

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

[Kindertagesbetreuung](#)

[Anmeldung zum Kindertagesbetreuung](#)

[Qualität in der Kindertagesbetreuung](#)

[Kostenbeteiligung](#)

[Berliner Bildungsprogramm](#)

[Berliner Kita-Instituts für Qualitätsentwicklung \(BeKi\)](#)

Kinderschutz und Kinderrechte

[Vorurteilsbewusste Erziehung](#)

[UN-Kinderrechtskonvention](#)

[Kindergesundheit](#)

Verbände

[Dachverband der Kinder und Schülerläden e.V. \(DaKS\)](#)

[Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband- Landesverband Berlin e.V.](#)